

VON JOHANNES WOLF

Jetzt sind meine Noten in der Berufsschule super“, sagt Christoph lachend. Das war nicht immer so. Wie überhaupt sein Weg, eine für ihn passende Ausbildung zu finden, kein leichter war.

Doch nun läuft für den 17-jährigen Wiener gerade alles bestens: Nach abgebrochener HTL („Bautechniker war nicht das Wahre für mich“), Berufsorientierungskursen, der vergeblichen Lehrstellen-Suche und dem einjährigem Lernen in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte setzt Christoph Weinhofer seit Anfang Oktober seine Ausbildung zum EDV- und Telekommunikationstechniker in einem „echten“ Betrieb fort.

Initiative „Da gefällt’s mir“, meint er über seinen neuen Arbeitsplatz im „Future Campus“ der A1 Telekom Austria im Wiener Arsenal. Christoph war einer jener rund 4500 Jugendlichen, die derzeit in einer der vom AMS (Arbeitsmarktservice) und Stadt Wien massiv geförderten überbetrieblichen Lehrwerkstätten Unterschlupf gefunden hatten (Details dazu siehe rechts).

Und er ist einer von 35 Kandidaten, die auf besonderes Betreiben der Stadt vor Kurzem einen zusätzlich Lehrplatz in einem der heimischen Großbetrieben wie Siemens, Philips, Ottakrin-

ger, General Motors gefunden haben.

„Eine solche Übernahme hat bei uns Premiere“, sagt Anton Mauthner, Lehrlingskoordinator bei der Telekom. Er ist so was wie der „väterliche Freund“ der derzeit insgesamt 292 Telekom-Lehrlinge (technisch wie kaufmännischer Bereich).

60 junge Leute, darunter vier Mädchen, haben im September ihre Technik-



NIKOLAI ANZELJAK/PHOTO

„Ich wollte einfach noch einmal eine Lehre beginnen und das ziehe ich jetzt durch.“

Nicole Soroczak Lehrling

Ausbildung begonnen. Christoph, eigentlich schon im zweiten Lehrjahr, wird einiges an speziellen Kenntnisse mit den „Frischlingen“ nachholen. Am Ende, so Mauthner, wird „er aber gleichauf mit seinem Jahrgang sein.“

Geschenkt wurde ihm zu-

vor beim normalen Aufnahmetest nichts – rund 1500 Bewerber gibt es jährlich allein bei der Telekom. Rechnen, Rechtschreibung, logisches Denken bis hin zu beruflichen Vorstellungen werden da bei einem Online-Test und einem darauf folgenden Gespräch abgefragt. Mauthner: „Christoph hat sehr gut abgeschnitten.“

Das eine Jahr in der Lehrwerkstätte dürfte sich für Christoph jedenfalls bezahlt gemacht haben – bei einem früheren Bewerbungsverfahren bei der Telekom ist Christoph gescheitert: „Wohl auch wegen der damals schlechten Noten.“

Ungewöhnlich Ungewöhnlicher klingt die Geschichte von Nicole Soroczak, die ebenfalls dieser Tage ihre Lehre als Elektro-Energie-techniker bei Siemens begonnen hat.

Eigentlich hat die heute 19-Jährige bereits eine Lehre als Fitnessbetreuerin absolviert. Doch wegen Schwierigkeiten in ihrer Lehr-Firma fiel sie am Ende um ihren Abschluss um. Dafür hatte der Ex-Chef mit „besonderen“ Arbeitsaufträgen wie Lampen wechseln und Ähnlichem ihr technisches Interesse geweckt.

„Ich wollte einfach noch eine Lehre machen, das ziehe ich jetzt durch“, meint Nicole. Ob sie den Abschluss für die ersten Lehrjahre noch nachholt, das „wird sich dann weisen“.

► Überbetriebliche Ausbildung

Mehr als 90 Millionen Euro für Jugendliche

Seit zwei Jahren können Jugendliche, die aus verschiedensten Gründen keine Lehrstelle gefunden haben, ihre Ausbildung in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte absolvieren. Vom Handwerker bis hin zum Medientechniker reicht die Palette der mehr als elf Trägerorganisationen (wie Jugend am Werk, bfi, Weidinger & Partner).

Diese „Wiener Ausbildungsgarantie“ lassen sich

Arbeitsmarktservice (AMS) und Stadt einiges kosten. So wurden im ersten Jahr für 3750 Plätze 57 Millionen € aufgewendet – 12 Millionen davon kommen von der Stadt via Wiener Arbeitnehmerförderungsfonds (WAFF). Im Zeichen der Wirtschaftskrise wurde 2009 auf 4500 Plätze aufgestockt. Für heuer blieb die Zahl der Plätze gleich, das Budget stieg auf 93 Millionen €. 800 Jugendliche star-

teten neu mit einer Lehre.

Angesichts der steigenden Kosten will man nun einen Wechsel von Lehrlingen aus der überbetrieblichen Ausbildung hin zu einem „echten“ Lehrbetrieb forcieren. Zurzeit wird etwa ein Viertel der Jugendlichen im ersten Jahr weitervermittelt. Dieser Prozentsatz soll, vor allem mit Lehrlingen im zweiten und dritten Jahr, im Laufe des Jahres erhöht werden.

► Erfahrung

Fehlende Kompetenzen werden vermittelt

Ein gutes Drittel unserer Lehrlinge schafft den Wechsel in eine Firma“, sagt Reinhard Weidinger, Geschäftsführer von Weidinger&Partner, eine der drei großen Trägerorganisationen der überbetrieblichen Lehrausbildung in Wien. Etwa 1000 jungen Menschen sind in den dortigen Lehrwerkstätten beschäftigt.

„Wir sind ein Bindeglied zwischen Schule und Betriebe“, sagt Weidinger. Salopp formuliert: „Wir richte die Leute erst her, damit sie jobready werden.“ Es gebe eine Vielzahl an individuellen Gründen, warum es zunächst nicht klappt, eine

Lehrstelle zu finden. Oft sei es aber das mangelnde grundlegende Schulwissen, das für Schwierigkeiten sorgt: „Nicht zu wissen, wie der aktuelle Bundeskanzler heißt, ist nicht so tragisch, aber wenn es beim Schreiben und Rechnen hapert, schon.“

Fachwissen Die Auszubildner in den Lehrwerkstätten können sich darauf konzentrieren, fehlende Kompetenzen zu vermitteln. Da werden mit einem künftigen Maler „halt so lange Flächen berechnet, bis er es kann.“ Neben dem Fachwissen werden Dinge wie Pünktlichkeit und richtige

Umgangsformen poliert.

Der Effekt: Leute, die als „nicht brauchbar“ galten, werden in derselben Firma plötzlich als super Lehrlinge willkommen geheißen.

Eine der besten Branchen, eine Lehrstelle zu erhalten, sei derzeit die Gastronomie. „Von 24 Lehrlingen bei uns blieb nach einem Jahr gerade einer übrig“, sagt Weidinger. Spengler, Maler, die ganze Baubranche seien weitere gefragte Bereiche. Schwieriger sei es, in der EDV-Branche, bei Mediendesignern: Hier fehle es schlicht an der Tradition, dass in solchen Betrieben Lehrlinge ausgebildet werden.